



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Vogelperspektive

Kolbenheyer, Gyula

Berlin, 1895

Ausführung perspektivischer Bilder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81572)

findlichen Personen, Pferde, Straßenbahnwagen und sonstiger Fuhrwerke ebenfalls mittelst der zugehörigen Ortsmaßstäbe zu bestimmen.

In fig. 34 ist das Bild eines Stadttheiles vorgeführt, welchem der bereits in fig. 9 auf Seite 13 perspektivisch dargestellte Lageplan zu Grunde lag. Es sind diesem Bilde, in den Figuren 31, 32 und 33, die Aufrisse der hauptsächlichsten Gebäude — namentlich ein Theil der Vorderansicht der langen Häusergruppe links, dann die Ansicht des zwischen den Straßen c und b gelegenen Hauses, sowie eine Seitenansicht des öffentlichen Gebäudes rechts — beigegeben. Die Bestimmung der Höhen wurde hier blos an den Ecken der Gebäude durch Kreisbögen angedeutet. Da in diesem Beispiel eine verhältnißmäßig kurze Distanz angenommen wurde, so machen sich am Rande des Bildes, namentlich an der Apfis des Gebäudes rechts, schon ganz bedeutende Verzerrungen bemerkbar, welche jedoch ganz verschwinden müssen, wenn man das Bild vom richtigen Standpunkte aus, d. h. in einer Entfernung von C'D' (Sehaxe) mit einem Auge betrachtet.

Ebenso wurde auf Grund des bereits in fig. 11 auf Seite 14 perspektivisch dargestellten Lageplanes die Vogelperspektive fig. 35 eines freistehenden Gebäudes gezeichnet.

Obwohl sich die angeführte Methode hauptsächlich für Aufgaben mit komplizirten und irregulären Grundfiguren am besten eignet, so kann man dieselbe Methode auch für rechteckige und symmetrische Baugruppen — namentlich bei schräger Stellung der Gebäude zur Bildebene — mit Vortheil anwenden und dabei viel Mühe und Arbeit ersparen.

So wurde z. B. in fig. 36 die Vogelperspektive eines rechteckigen Baublockes mit freistehenden Wohnhäusern auch nach derselben Methode konstruirt. Ebenso wurde zur Konstruktion der in fig. 37 vorgeführten Vogelperspektive dieselbe Methode angewendet.

Ausführung perspektivischer Bilder.

Damit perspektivische Bilder einen möglichst günstigen und der Wahrheit entsprechenden Eindruck hervorrufen, hat der praktische Perspektivzeichner hauptsächlich darauf zu achten, daß der Standpunkt, die Distanz und namentlich die zur Bildebene bezügliche Lage oder Stellung des abzubildenden Objektes möglichst günstig angenommen werde.

Man hat sich ferner dabei wohl zu hüten, auf Kosten der Wahrheit und im Interesse eines zu erzielenden besseren Effektes halber, im Bilde etwaige Abänderungen vorzunehmen, ohne solche — namentlich bei Abbildung auszuführender Gegenstände — in die geometrischen Ausführungspläne zu übertragen, da sich jede Unwahrheit oder absichtliche Effekthascherei gerade in solchen Fällen nachträglich recht bitter rächen kann.

Ueber die Annahme des Standpunktes und der relativen Größe der Distanz wurde im Vorhergehenden (auf Seite 5) das Nothwendigste bereits gesagt.

Es wäre hier blos noch zu bemerken, daß es durchaus nicht gleichgiltig ist, von wo man ein perspektivisches Bild betrachtet, sondern daß es vielmehr nothwendig sei, das Auge

dem angenommenen Standpunkte gemäß, vor das Bild zu bringen; denn nur in diesem Falle wird sich die Zeichnung dem Beschauer richtig und wahr repräsentiren, während aus jedem anderen, seitlich gelegenen Standpunkte betrachtet, das Bild weniger günstig erscheinen muß.

Es ist deshalb für alle Fälle vortheilhaft, den Standpunkt möglichst in der Mitte des Bildes anzunehmen, damit der Beschauer — der sich gewöhnlich, wenn ihn sonst keine störenden Reflexe oder sonstigen Umstände daran hindern — gewöhnlich vor die Mitte des Bildes zu stellen pflegt, sich also gewissermaßen unwillkürlich in die richtige Sehare einstellt.

Aus demselben Grunde sind perspektivische Bilder womöglich in einer solchen Höhe an die Wand zu hängen, daß der Horizont der Bilder in die richtige Augenhöhe, d. h. ca. 1,7 m über dem Fußboden zu liegen kommt.

Dementsprechend sind z. B. Vogelperspektiven etwas tiefer als andere Bilder zu hängen.

Sollen jedoch perspektivische Bilder wegen Platzmangel oder aus anderen Gründen bedeutend höher angebracht werden, so ist es angezeigt, dieselben mit entsprechender „Vorneigung“ an die Wand zu befestigen.

Für die absolute Größe der Distanz ist ferner jene Entfernung maßgebend, von welcher aus das betreffende Bild gewöhnlich betrachtet wird.

So hätte man z. B. für Textbilder und Illustrationen eine absolute Distanz von ca. 20—30 cm, für illustrierte Werke größeren Formates (folio) und für Zeichnungen, die in der Hand gehalten betrachtet werden, ca. 40—50 cm anzunehmen, während Wandgemälden und solchen Bildern, welche an die Wand gehängt werden, eine entsprechend größere absolute Distanz zu geben wäre.

Diese Distanz wird nun beim Herstellen des perspektivischen Liniennetzes vom Hauptpunkte C' aus — welcher am zweckmäßigsten in der Mitte der Bildbreite angenommen wird — mittels des Zentimetermaßstabes auf dem Horizont nach rechts oder links abgetragen, um die zur Bestimmung des Netzes nothwendige Hilfslinie PD' einzutragen. Der Distanzpunkt wird bei dieser Methode übrigens garnicht in Anspruch genommen und kann deshalb beliebig weit außerhalb der Bildgrenze liegen.

Ueber die praktische Annahme der günstigsten Lage oder Stellung des abzubildenden Gegenstandes zur Bildebene ist stets die jeweilige Aufgabe maßgebend.

Es ist dabei hauptsächlich zu berücksichtigen, von welcher Seite man den Gegenstand abbilden will, resp. welcher Theil des abzubildenden Gegenstandes im Bilde besonders hervorgehoben und dem Beschauer möglichst günstig vorgeführt werden soll.

Es lassen sich darüber weder allgemein gültige Regeln aufstellen, noch rezeptmäßige Verfahren angeben. Gehörige Uebung, praktische Erfahrung und ein richtiges Gefühl werden auch hier stets die besten Wegweiser sein.

Ebensowenig können über die Ausführungsmanier perspektivischer Bilder allgemeine Bestimmungen getroffen werden. Die Wahl der anzuwendenden Darstellungsmanier wird wohl in den meisten Fällen der individuellen Befähigung und Fertigkeit des Perspektivzeichners überlassen werden müssen, wobei jedoch in erster Linie der Zweck des Bildes (ob Handzeichnung, Illustration oder Wandbild etc.) maßgebend sein soll.

Gewöhnlich machen in Strichmanier ausgeführte Zeichnungen (Federzeichnungen) — flott behandelt — einen recht effektvollen, oft brillanten Eindruck, indem sie der Phantasie

des Beschauers viel Spielraum gewähren und namentlich architektonische Darstellungen viel reicher erscheinen lassen, weshalb gerade diese Darstellungsweise von vielen Architekten mit besonderer Vorliebe angewendet wird.

Dennoch entspricht diese Manier der Wahrheit nur in geringem Maße, weil die Linearität — selbst architektonischer Objekte — in der Wirklichkeit mehr in den Hintergrund tritt, indem sie der plastischen Formenwirkung Platz machen muß.

Es wäre daher dringend anzuerkennen, solche Perspektiven, welche als Grundlage architektonischer oder kunstgewerblicher Entwürfe dienen, unbedingt mit Farbe und Pinsel auszuführen, denn nur auf diese Weise lassen sich Bilder herstellen, welche der Wirklichkeit am meisten entsprechen.

Ueber die praktische Ausführung der perspektivischen Zeichnungen wäre endlich noch folgendes zu bemerken: das rechteckige Einienetz wird am besten ganz separat nach Art der sogenannten Millimeterpapiere im Maßstabe des betreffenden Lageplanes oder Grundrisses, auf recht klarem durchsichtigen Pauspapier angefertigt und der betreffende Grundriß oder Lageplan damit bloß provisorisch überdeckt.

Man vermeidet dadurch einerseits das Einliniiren der Originalzeichnungen und kann auch durch Verschiebung des Einienetzes die günstigste Lage oder Stellung des Objektes zur Bildebene beliebig ausprobiren.

Hat man öfters Perspektiven zu zeichnen, so ist es angezeigt, verschiedene Sorten solcher — bereits quadratisch eingetheilter — Pauspapiere vorräthig zu halten.

Das perspektivische Einienetz wird mit nicht zu hartem Bleistift recht scharf und rein auf das glatt gespannte Zeichenpapier direkt aufgezeichnet, und hat bis zur Vollendung der Zeichnung dort zu verbleiben, um während der Arbeit die Konstruktion jeder Zeit kontrolliren zu können, und soll erst nach erfolgter Figurirung der Zeichnung — durch Ausziehen mit Tusche — mittelst weichem Gummi entfernt werden.

Man kann das perspektivische Netz auch separat auf Pauspapier mit Tusche zeichnen und die Grundfiguren zuerst dort eintragen, und erst nachher auf das eigentliche Zeichenblatt durchpausen. Man hat dabei den Vortheil, Ortsmaßstäbe und perspektivische Grundfiguren stets bei der Hand zu haben.

Beim perspektivischen Entwerfen ist es am zweckmäßigsten, das perspektivische Einienetz mit blasser Tusche oder blauer Tinte auf das Zeichenblatt aufzuzeichnen, um die perspektivische Skala der Lokalmäßstäbe stets vor Augen zu behalten.

Bei Parterreperspektiven und inneren Ansichten, wo das Netz durch Anhäufung der horizontalen Theilungslinien zu dicht und unklar wird, kann man sich, wie bereits erwähnt, eines Hilfsnetzes bedienen, welches entweder unterhalb oder hoch über dem Bilde in einer zur Grundebene parallelen — horizontalen — Hülfebene im gleichen Maßstabe gezeichnet wird.

Die Grundrisse werden in der Regel nicht direkt perspektivisch entworfen, sondern vorerst auf separatem Papier geometrisch gelöst und sodann in die Perspektive übertragen.

Der architektonische Aufbau hingegen muß stets direkt perspektivisch entworfen werden. Die Gruppierung der Massen, die Bestimmung der Höhenverhältnisse der Dächer, Giebel, Thürme und aller vor- und rücktretender Gebäudetheile, sowie das Abwiegen der Hauptver-

hältnisse und architektonischer Proportionen überhaupt, sollte — um späteren Mißerfolg möglichst vorzubeugen — zunächst nur perspektivisch geschehen.

Sieht man sich dann event. veranlaßt, die Umrisslinien eines Grundrisses während dieser Arbeit zu ändern, so muß man selbstverständlich diese Aenderung wieder in den ursprünglichen Grundriß zurück übertragen.

Beim Entwerfen von Monumentalbauten und hervorragenden Gebäuden wird sich der gewissenhafte Architekt kaum damit begnügen, die perspektivischen Entwürfe blos von einem einzigen Standpunkte zu konstruiren, sondern wird — um ganz sicher zu gehen — auch aus anderen Standpunkten einige perspektivische Skizzen anfertigen, wobei natürlich hauptsächlich nur solche Standpunkte zu wählen sind, von welchen aus das auszuführende Gebäude auch in der Wirklichkeit sichtbar wird.

Hat man einmal die Grundprinzipien dieser Methode wohl erfaßt, so wird man nach einiger Uebung bald in der Lage sein, für alle vorkommenden Fälle sich der richtigen Kunstgriffe zu bedienen, um die komplizirtesten Aufgaben ohne Zeitverlust auszuführen; Lust und Liebe zur guten Sache werden sich dann gewiß schon von selbst finden.

In der Ueberzeugung, mit vorliegender Schrift den geehrten Fachgenossen ein höchst einfaches und praktisches Verfahren in die Hand gegeben zu haben, nach welchem selbst die schwierigsten Aufgaben der Perspektive — insbesondere der Vogelperspektive — leicht und sicher gelöst werden können, war Verfasser in erster Linie bestrebt, sich blos auf das Nothwendigste zu beschränken, und die Anwendung dieser Methode in einfachen Worten möglichst klar vorzuführen. Möge dieses kleine Werk dazu beitragen, das Interesse für perspektivische Darstellungen in weiteren Kreisen zu fördern und jene schöne und nützliche Tugend des perspektivischen Entwerfens bei der strebsamen Architektenschaft allgemein wach zu rufen.

Gleichzeitig erachtet es Verfasser für seine Pflicht, dem geehrten Herrn Verleger für die tadellose Ausstattung, welche bei jedem zeichnerischen Werke eine Hauptrolle spielt, seinen besten Dank zu sagen.

